

Isolde Böhme, Richard Rink (Hg.)
Zeitgeschehen und Zeiterleben
Internationale Psychoanalyse Band 21

Herausgegeben von Isolde Böhme und Richard Rink

Herausgeber*innenbeirat:
Luise van Beeck (Berlin),
Irene Bozetti (Bremen),
Korinna Fritzemeyer (Berlin),
Dirk Hamelmann-Fischer (Huntlosen),
Amelie Klambeck (Berlin),
Isabelle Koch-Hegener (Berlin),
Timo Storck (Heidelberg),
Shadan Tavakoli (London),
Gudrun Wolber (Hamburg)

Band 21
Internationale Psychoanalyse
Ausgewählte Beiträge aus dem
International Journal of Psychoanalysis

Isolde Böhme, Richard Rink (Hg.)

Zeitgeschehen und Zeiterleben

Internationale Psychoanalyse Band 21

**Ausgewählte Beiträge aus dem
*International Journal of Psychoanalysis***

Mit Beiträgen von Jan Borowicz, Catalina Bronstein,
M. Fakhry Davids, Shmuel Erlich, Hsueh-Mei Fan,
Stephen Frosh, Lucy LaFarge, Alejandra Perez,
Dionne R. Powell, Luca Quagelli, Poul Rohleder
und Lesley Steyn

Psychosozial-Verlag

Ausgewählte Beiträge des Jahres 2025
aus *The International Journal of Psychoanalysis*
gegründet von Ernest Jones unter der Leitung von Sigmund Freud
Herausgeber: Francis Grier

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2026 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG
Gesetzlich vertreten durch die persönlich haftende Gesellschaft Wirth GmbH,
Geschäftsführer: Johann Wirth
Walltorstraße 10, 35390 Gießen, Deutschland
06 41 96 99 78 0
info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des
Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfäl-
tigt oder verbreitet werden. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks für Text und
Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlagabbildung: Heracles and Athena. Tondo of an Attic red-figure kylix, 480–
470 BC. From Vulci. Python (potter) and Douris (painter)
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
Druck und Bindung: CPI books GmbH
Birkstraße 10, 25917 Leck, Deutschland
Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-3499-1 (Print)
ISBN 978-3-8379-6454-7 (E-Book-PDF)
<https://doi.org/10.30820/9783837964547>
ISSN 2367-203X (Print)
ISSN 3053-4712 (Digital)

Inhalt

Einleitung	7
<i>Isolde Böhme & Richard Rink</i>	
Die Zeit, in der wir leben	
Rassifiziert	17
Psychische Folgen von transgenerationalen rassistischen Trauma	
<i>Dionne R. Powell</i>	
Ist die Psychoanalyse relevant für den israelisch-palästinensischen Konflikt?	43
<i>Shmuel Erlich</i>	
Herausforderungen bei der Aufrechterhaltung des analytischen Rahmens während des Gazakriegs 2023/24	57
<i>M. Fakhry Davids</i>	
(Un-)Sicherheit	75
<i>Stephen Frosh</i>	
Mit-Menschen: Klinische und andere Geschichten vom Erleben der Zeit	
»Wir sind aus Zeit gemacht«:	
Widerhall und Elastizität von Zeit in der Psychoanalyse	89
Vom Aushandeln unterschiedlicher Zeitlichkeiten in der Sitzung	
<i>Catalina Bronstein</i>	

Zweifel bei der Beendigung von Analysen und das innere Elternpaar	115
<i>Lesley Steyn</i>	
Verlust und Gedenken	145
<i>Lucy LaFarge</i>	
»Welches Baby?«	161
Kreative Verleugnung in zweiten Schwangerschaften – eine schützende Parallelwelt	
<i>Alejandra Perez</i>	
Das Zusammenspiel sensorischer Verknüpfungen und der damit verbundenen Öffnung hin zur Beziehung in der klinischen Arbeit mit autistischen Kindern	191
<i>Luca Quagelli</i>	
Die Couch der Paranoia	225
Der Schatten der Ahnen und ein verfolgendes Ich-Ideal	
<i>Hsueh-Mei Fan</i>	
Homophobie, Heteronormativität und Melancholie	243
Ein psychoanalytischer Essay zum Film <i>All of Us Strangers</i>	
<i>Poul Rohleder</i>	
Über einen Mann, der nur alle zwei Tage lebt: <i>The Days When I Do Not Exist</i> (2002)	265
<i>Jan Borowicz</i>	
Herausgeber*innenbeirat	287

Einleitung

Internationale Psychoanalyse, Band 21 (2026), 7–13

<https://doi.org/10.30820/9783837964547-7>

<https://www.psychosozial-verlag.de/ipsa>

Die Herausgeber*innen und Autor*innen des *International Journal of Psychoanalysis* (IJP) haben sich in den Beiträgen, die wir für diesen Band ausgewählt haben, eingehend mit der Zeit, in der wir leben, und mit den *inneren* Zeitlichkeiten befasst, denen sie in ihrer Arbeit begegnen. So selbstverständlich sie uns als Zeit erscheint, die einfach geschieht, Zeit, in der wir leben, Zeit, die wir haben, die wir gestalten, die wir leben, Zeit, die wir unseren Patient*innen geben oder gewähren, Zeit, die wir denken, konzeptualisieren, als innere und äußere, als lineare und zirkuläre Zeit, so wird aus ihr bei genauerer Betrachtung doch ein philosophisches und psychoanalytisches Rätsel, das sich immer neu stellt.

Die Zeit, in der wir leben

Die Texte im ersten Abschnitt richten den Blick nach außen. Unsere Welt verändert sich rasant und ängstigt uns als Menschen und Psychoanalytiker*innen. Wir sehen die wachsende Umweltzerstörung, die Kriege, die uns nahe rücken, polarisierte Diskussionen und die drohende oder bereits stattfindende Zerstörung demokratischer Strukturen. Noch nie in unserer Geschichte haben wir diese Welt und das unermessliche Leid so umfassend und ununterbrochen medial beobachten können. Doch das Leid ist immer persönlich. Auch klinische Arbeit und psychoanalytisches Denken geschehen ebenso im Kontext eigener Geschichte und eigener aktueller Wirklichkeit wie in dem der Geschichte und Wirklichkeit der Patient*innen. Psychoanalyse ist so immer mit einer Mehrzahl von inneren und äußeren Zeitlichkeiten beschäftigt, die auch den Texten eingeschrieben ist. Bei den Texten in unserem Band kommt noch die Zeit des Übersetzens hinzu, eine Zeit des Nach-Denkens, eine Widerhallzeit. Wir haben an dieser Stelle vier Arbeiten aus dem *IJP* ausgewählt, eine zum Rassismus und drei zum israelisch-palästinensischen Konflikt, in denen dies deutlich wird.

Dionne R. Powell folgt den Gedanken afrikanischer Psychoanalytikerinnen zur transgenerationalen rassischen Traumatisierung und entwickelt in ihrer Arbeit das psychoanalytische Konzept eines rassistischen, eines rassifizierenden Traumas, das in den Worten Toni Morrisons »[d]ie Psyche [...] verzerrt«. Das kleine Kind erfährt rätselhafte Botschaften von der unbewussten rassistischen Identifizierung der Pflegeperson und muss diese Botschaften deutend in sein Selbst integrieren. Das soziale Konstrukt *Rasse* wird so in der äußeren Realität wirksam (während es vorgibt, eine biologische Realität zu benennen) und die systemische Gewalt setzt sich fort. Powell beschreibt, wie die rassistischen Phantasien den Kontakt zur äußeren Welt, einen wirklichen emotionalen Kontakt mit anderen verhindert. Eindrückliche Erfahrungen von Kolleg*innen unterschiedlicher ethnischer Herkunft und die eigenen der Autorin als Schwarze Analysandin einer weißen Analytikerin und als Schwarze Analytikerin eines weißen Analysanden geben ihren Überlegungen emotionale Tiefe. Ein haltender analytischer Rahmen kann ermöglichen, diese Phantasien durcharbeiten und dem traumatischen Wiederholungszwang zu entkommen, eine Hoffnung für persönliche und kollektive Entwicklung – denn, wie Powell schreibt: »Alle sind betroffen; alle sind *rassifiziert*.«

Die Herausgeber*innen des *IJP* haben fünf Autor*innen gebeten, sich zur Kontroverse im israelisch-palästinensischen Konflikt unter dem Titel: »Was kann die Psychoanalyse zu einem Verständnis des Israel-Palästina-Konflikts und unseren Gefühlen dazu beitragen?« zu äußern, von denen wir drei Beiträge veröffentlichen. *Shmuel Erlich* ist der einzige Beiträger, der in Israel lebt. Eine palästinensische Beiträgerin gibt es nicht. Mit der Anfrage des *IJP* an ihn, sich an dieser Kontroverse zu beteiligen, stellt er sich viele Fragen, deren Zentrum ist: »Warum dieses Thema?« Erlich schreibt aus der Situation eines Menschen, der als Kleinkind in Deutschland die Kristallnacht erlebt hat und seit vielen Jahrzehnten in Israel lebt und arbeitet, in einem Israel, das von seiner Gründung an hoch gefährdet und von den arabischen Nachbarn nicht anerkannt war, und in einem Israel, in dem sich vor dem Angriff der Hamas 2023 viele Bürger*innen, zu denen auch er gehörte, gegen Verfassungsänderungen gewandt hatten. Er schildert die weltweit polarisierte, hoch emotionalisierte Verhandlung des Themas. Angesichts des Schreckens an vielen Orten dieser Welt, die kaum beachtet werden, findet er auf seine Frage »Warum dieses Thema?« die erschütternde Antwort im allenthalben wieder aufflammenden Antisemitismus.

M. Fakhry Davids berichtet aus seiner klinischen Arbeit in England unmittelbar nach dem Hamas-Angriff. Schon zuvor war in der Analyse Thema gewesen, dass Davids selbst Schwarz und muslimisch und seine Patientin jü-

disch ist. Davids beschreibt seine Schwierigkeiten, die Identifizierung seiner Patientin mit den Israelis und ihre Teilnahme an der medialen Gewaltorgie anzunehmen. Konzeptuell folgte er theoretischen Überlegungen zu und eigenen Erfahrungen mit Gruppenidentifizierungen. Nahezu unerträglich war für ihn, in der analytischen Gemeinschaft kaum Mitgefühl für die von Tod, Folter und Aushungern bedrohten Schwarzen muslimischen Zivilist*innen zu finden. In der Analyse gelang ihm, die gruppale Identifizierung der Patientin, kristallisiert in der Frage »Warum hassen sie uns so?«, in der Übertragung erlebbar zu machen, den äußeren Konflikt nicht zu leugnen und die innere Realität der Patientin zu bearbeiten.

Stephen Frosh stellt die Sehnsucht nach vollkommener Sicherheit an den Anfang seiner Arbeit »(Un-)Sicherheit«. *Sicherheit* sei die Lösung des Staates Israel, die paradoxerweise zu einer hochgradig unsicheren Situation aller beitrage. Er ist erschüttert über den Kreislauf gegenseitiger Auslöschung im Hamas-Angriff und dem Gazakrieg und sucht die Problematik mit psychoanalytischen Konzepten zu beleuchten: Das sich entwickelnde Kind, der sich entwickelnde Patient braucht die Sicherheit des Rahmens – die Bemühungen um vollkommene Sicherheit fördern jedoch letztlich das Gefühl der Unsicherheit. Er verweist auf Judith Butlers Überlegungen zur Vulnerabilität aller Menschen und der Gewalt, die der eigenen Subjektbildung immer innewohnt. Frosh plädiert für *rupture and repair* als politisches Konzept und sieht damit gerade in der Unsicherheit eine Grundlage für zwischenmenschliche Solidarität. Wie bedroht unsere Lebenssituation ist, fragen die letzten Sätze des Texts: »Und was, wenn wir das nicht können? Wenn jeder Riss die Unsicherheit noch bedrohlicher macht und die Verletzbarkeit noch schwerer zu ertragen? Wenn die Antwort ungezügelter Wut und der Triumph des Todestriebs ist? Dann sind wir wirklich im Krieg.«

Mit-Menschen:

Klinische und andere Geschichten vom Erleben der Zeit

Die Texte im zweiten Abschnitt betrachten die Zeit mit dem Blick in Innenwelten. Zeitlichkeit steht aufgrund ihrer Bedeutung für das psychische Leben des Einzelnen auch im Kern der psychoanalytischen Arbeit. Dana Birksted-Breen, die im Jahr 2024 verstorben ist und derer in mehreren Arbeiten in diesem Band gedacht wird, hat dies immer wieder betont: »Bei allen Pathologien kommt es zu Problemen mit der Zeit und mit der Fähigkeit, Veränderung, d. h. eine Bewegung innerhalb der Zeit, zu akzeptieren: Fixierung,

Regression, psychischer Rückzug, Wiederholungszwang« (2010 [2009], S. 49). Sie hat uns sogar ein auf die Zeit bezogenes Bild der analytischen Arbeit hinterlassen: Die »Widerhall-Zeit« (*reverberation time*) zwischen Mutter und Kind und Analytiker*in und Analysand*in erschafft ein erstes subjektives Zeitempfinden – und die Alphafunktion, damit eine ontologische Dimension der Psychoanalyse. Die Arbeiten von Bronstein und LaFarge zeigen, wie die Konzepte Dana Birksted-Breens in deren analytischem Denken und Arbeiten widerhallen und weiterleben.

Catalina Bronstein untersucht in ihrer Arbeit das Verhältnis von subjektiver und objektiver Zeit und berichtet dazu aus der Analyse des zehnjährigen Oliver. Objektive Zeit und damit Befriedigungsaufschub, aber auch unvermeidliche Veränderungen, Tatsachen und Trennungen akzeptieren und tolerieren zu lernen, ist eine zentrale Entwicklungsaufgabe. Mit diesen ungehaltenen Ängsten ringt Oliver und flüchtet sich immer wieder in allmächtige Phantasien, in denen er als *Time Lord* die Zeit kontrolliert und seine Denkfähigkeiten verliert. In der berührenden Falldarstellung wird deutlich, wie sich die Analytikerin als Container für diese Ängste, die bis zu einem psychotischen Zusammenbruch gehen, zur Verfügung stellt. Als er sich von der aus Argentinien stammenden Analytikerin auf Spanisch (»Adiós! Adiós!«) verabschiedet, verweist dies sowohl auf die gemeinsamen Erfahrungen als auch in die Zukunft: darauf, eigene Übersetzungen neuer Erfahrungen zu machen.

Lesley Steyn denkt in ihrer Arbeit, die ein ausführliches klinisches Fallbeispiel enthält, über die Beendigung von Analysen nach. Den Gedanken, eine Analyse könne man beenden, wenn ein gutes inneres Elternpaar gefunden/erschaffen sei, verknüpft sie mit inneren Verbindungen von unterschiedlichen analytischen Elternfiguren der Analytikerin. So wie ihr Patient Tim sich nicht lösen kann und immer wieder in den paranoid-schizoiden Erlebensmodus gerät, muss auch die Analytikerin in der Gegenübertragung Verwirrung, Verlorenheit und Hass erleben und durcharbeiten. Mithilfe von Brittons Konzept einer post-depressiven paranoid-schizoiden Position versteht sie die auch für sie schwierige Phase der Beendigung als notwendig, um weder zu agieren noch in ein Gesundsein in Gestalt der »depressiven Position« zu fliehen. In der detaillierten Falldarstellung wird deutlich, wie Entwicklungen in Analysen – gerade Dank und nicht trotz der erlebten Zweifel und Verlorenheit – möglich werden. Steyn hebt die Bedeutung der Symbolisierungsfähigkeit für die psychische Gesundheit hervor, wenn sie zusammenfasst: »Ein Teil der Psyche sagt: Hier bin ich, wieder einmal verloren, aber ich habe mich schon vorher manchmal verloren.«